Verbund Offener Werkstätten
Freiraum zum Selbermachen

Intro

Seit den 1980er Jahren entstehen in vielen soziokulturellen Zentren und selbstverwalteten Jugendtreffs Offene Werkstätten. Menschen ohne eigenen Keller oder eigene Werkstatt, oder aber ohne Lust, alleine vor sich hinzuwerkeln, schaffen sich hier ihren Aktionsraum, teilen Werkzeug und Wissen, Leidenschaft und Kosten und bieten Öffnungszeiten für alle interessierten Mitmenschen an. In München initiierte die anstiftung (heute Stiftungsgemeinschaft anstiftung & ertomis) 1987 das »Haus der Eigenarbeit«. Die Besonderheit: professionelle Ausstattung und Betreuung der Werkstätten durch FachberaterInnen, die den NutzerInnen bei Bedarf zur Seite stehen. Das Vorbild machte Schule u. a. in Tübingen, Aachen, Wolfen, Kempten.

Offene Werkstätten bieten auch künstlerisch und handwerklich unkundigen Menschen die Möglichkeit, selbst tätig zu werden und damit einen Erfahrungsraum, der im industriellen Zeitalter nicht mehr selbstverständlich ist. Offene Werkstätten sind Refugien für eine Produktionsweise und Lebensart, die auch in der (Post-)Moderne wichtig bleibt. Neuerdings finden sich mehr und mehr VerteidigerInnen des handwerklichen Produzierens als ganzheitliches, alle Sinne ansprechendes und den Geist bildendes Tun, das als wichtiger Bestandteil eines demokratischen Gemeinwesens und auch einer nachhaltigen Wirtschaft gelten kann.

Auf einen Blick

Ausstattung 3
Die Zielgruppen ..... 4 · 5
Werkstatt im Quartier ..... 6 · 7
Offene Werkstatt ist Belebung des öffentlichen Raumes 8
Moderne Freizeitgestaltung 9
Handwerk ist Kulturtechnik und Lebenskunst 10
Bodenhaftung im postmodernen virtuellen Zeitalter 11
Partner von Schulen ..... 12 · 13
Pädagogisch wertvoll 14
Chancengleichheit 15
Gesundheit, Wohlbefinden und Glück ..... 16 · 17
Zukunft der Arbeit ..... 18 · 19
Nachhaltiger Lebensstil 20
Neue Lebensformen 21

Im Oktober 2009 trafen sich die Vertreterinnen und Vertreter von zehn Offenen Werkstätten in München in den Räumen der Stiftungsgemeinschaft anstiftung & ertomis und beschlossen die Gründung des Verbunds Offener Werkstätten. Eine stärkere Präsenz in der Öffentlichkeit und Erfahrungsaustausch zwischen den Projekten sind die Hauptziele. Die vorliegende Broschüre ist ein gemeinsames Werk der Verbund-Mitglieder und der Stiftungsgemeinschaft anstiftung & ertomis.

Ausstattung

Offene Werkstätten gibt es in verschiedenen Größenordnungen. Manche Häuser beherbergen nur eine Werkstatt, andere bieten ein breites Angebot an – von Tischlern und Schweißen über Nähen und Goldschmieden bis hin zu Kochen und Papierschöpfen. Bei einigen beschränkt sich das Angebot auf klassische Gewerke, in anderen finden sich auch Foto- und Musikstudios. Oft gibt es zum Fachsimpeln und für die Pause ein Werkstattcafé. Vielerorts haben sich Offene Werkstätten als Stadtteil- oder regionales Zentrum etabliert, sie weisen zum Teil hohe BesucherInnenzahlen auf und erwirtschaften einen erheblichen Teil ihrer Betriebskosten selbst. Trotzdem benötigen Offene Werkstätten öffentliche Unterstützung: Durch Vermittlung oder Überlassung eines Gebäudes oder Geländes, Gewährung eines Unkosten- bzw. Betriebskostenzuschusses, die Anerkennung als Beschäftigungsträger etc. Die Stadt München fördert das »Haus der Eigenarbeit« mit einem jährlichen Zuschuss wie die Stadt Kempten »ihr« Kempodium.

Hier kann gekleckert werden und es gibt Platz für große Formate

Kreativität braucht Raum. 180 m² Atelier bieten viel Raum und Platz für freies Arbeiten und bildnerisches Gestalten. Malen, zeichnen, kritzeln, kleckern nach Herzenslust. Von der Schürze bis zu den Farben ist alles da, jeder kann sofort loslegen. Das Atelier für alle. Ausdruck ohne Leistungsdruck. Auch das Ateliercafe, Kurse und Ausstellungen stehen für den genussvollen Austausch und kreatives Miteinander.

www.himmelsgrün.de

Die Zielgruppen

Offene Werkstätten sind Mehrgenerationenräume. Hier trifft der Jugendliche auf den alten Handwerksmeister, hier lernt die Rentnerin Seite an Seite mit der jungen Frau, die ihre Enkelin sein könnte. Eltern zeigen ihren Kindern, dass sie Seifenkisten bauen können (oder umgekehrt). Eine Offene Werkstatt ist für alle da: Für den Könner mit eigener Werkstatt, der manchmal die großen Maschinen braucht, wie für den Laien, der jemanden fragen können muss. Für die, die Geld sparen müssen, wie für die mit den besonderen Ansprüchen. Für die, die alleine vor sich hin werkeln wollen, wie für die, die den Austausch mit anderen suchen. Für die, die nur handwerken, wie für die, die sich im Stadtviertel vernetzen wollen. Für die Schulen, die hier einen Werkraum für interessante Schulprojekte vorfinden. Für die sozial benachteiligten Jugendlichen, die hier feststellen, dass sie auch etwas können. Für AnwohnerInnen, die manchmal nur einen Kaffee trinken wollen. Für die, die einen Ausgleich zu ihrer Berufsarbeit brauchen, wie für die, die in allen Lebenslagen kreativ sind. Für LebenskünstlerInnen und Menschen in der Krise. Für Junge und Alte, gut und weniger gut Betuchte, für Einheimische und Zugereiste, für Frauen und Männer.

Garnhotel Augsburg – Die Offene Nähwerkstatt

Unser Name ist ein Wortspiel, das sich auf unsere Werkstatt im „Grandhotel Cosmopolis“ im Springergäßchen 5 in 86152 Augsburg bezieht. Wir sind die Ansprechpartner für alle, die Spaß haben, textile und wollige Dinge selbst herzustellen. Unser Angebot richtet sich an Anwohner, BewohnerInnen, Laien, KönnerInnen, zufällig Hereingeschneite und extra Hergefahrene. Besonders freuen wir uns auf den kulturellen, kreativen und handwerklichen Austausch mit den ins „Grandhotel“ einziehenden Hotelgästen mit und ohne Asyl.

www.garnhotel.wordpress.com

Ziele

Etwas miteinander tun, voneinander lernen, gemeinsame Interessen ausleben kann das gegenseitige Verständnis bzw. den Respekt voreinander fördern, gerade auch im Dialog zwischen den Generationen und Kulturen.

Mitten im multikulturellen Neukölln gelegen, umgeben von türkischen und arabischen Läden, organisiert die Siebdruckwerkstatt seit 2007 zusammen mit den Nachbarbetrieben und der Hausgemeinschaft im Sommer ein rauschendes Musik-Straßenfest mit lokalen Bands, Kinderprogramm, interkulturellem Essen und Feiern bis in die Nacht. Mehr als tausend Besucherinnen und Besucher machen mit bei Live-Siebdruck, Stelzenlaufen, Instrumentenbau u.v.a.m. Auch im Alltag kommen die verschiedenen Milieus in der Werkstatt beim Machen zusammen: Künstler und Modeschaffende, Erwachsene, Jugendliche und Kinder.

www.sdw-neukoelln.de

Werkstatt im Quartier

Offene Werkstätten bereichern die Vielfalt des städtischen Lebens, eine Offene Werkstatt ist ein urbaner Lebensraum. Er macht das Stadtviertel attraktiv, kann zu einer Aufwertung des Quartiers führen und so zu nachhaltiger Stadtentwicklung oder regionaler Entwicklung beitragen. Eine Offene Werkstatt fördert die Netzwerkbildung, sie pflegt die Kontakte im Viertel, zunächst über die NutzerInnen, aber auch über die Zusammenarbeit bzw. die Vernetzung mit Schulen, Handwerkern, Künstlern, Initiativen, Gewerbetreibenden etc. Offene Werkstätten erfüllen verschiedene Funktionen in einer lebendigen Stadtgesellschaft: Sie sind »Wohnungsergänzungsräume«, sie sind soziale Treffpunkte, sie sind Lernräume, sie sind Ausgangspunkt für soziales und kulturelles Engagement. Märkte, Feste oder Ausstellungen zu organisieren, kann ein Aspekt von Offenen Werkstätten sein. Sie sind für alle Schichten offen und werden auch breit genutzt. Hier wird unkompliziert Wissen von MeisterInnen an Laien und von Mensch zu Mensch weitergegeben. Hier können sich Initiativen entwickeln und Allianzen geschmiedet werden.

Das Haus der Eigenarbeit sorgt für Flair und Lebensqualität im Stadtviertel. Das erkennen auch die Gewerbetreibenden an.

Anlässlich des 20. Jubiläums spendete das benachbarte Kaufhaus nicht nur Geld, sondern auch eine Woche HEi-Dekoration in den Schaufenstern.

www.hei-muenchen.de

In einer Offenen Werkstatt kann man sich treffen, fachsimpeln, sich selber helfen, MitstreiterInnen finden, Ausstellungen durchführen oder sonstige Aktivitäten kultureller Art planen. Sie ist eine Ressource, eine Art moderne Allmende, die Souveränität vermittelt: Bestimmte Dinge kann man eben auch gut selber machen.

Eigenarbeit vor der Haustür, in der Werkstatt nebenan das ist Luxus pur!

Schnell mal vorbeikommen für kleine bis große Reparaturen, für einen guten Rat, für eine Inspiration. Hier kann ein einzigartiges Geschenk entstehen, das sicher gut ankommt. Hier findet man zur Gestaltung eines Originals und ist nicht angewiesen auf Produkte von der Stange. Die Offene Werkstatt ist der Treffpunkt schlechthin für kreativ und handwerklich Gleichgesinnte.

www.manu.bz.tk
Foto: Vinzenz Hilber

Offene Werkstatt ist Belebung des öffentlichen Raumes

Feuilletonistische wie wissenschaftliche Zeitdiagnosen sehen die »europäische Stadt«, die auf belebte und von allen BewohnerInnen genutzte öffentliche Räume angewiesen ist, zunehmend in Gefahr: Entfunktionalisierung durch Kommerz und »autogerechte« Nutzung führen zu Verödung und Ausgrenzung ökonomisch unterprivilegierter Schichten. Folgerichtig wird die Wiedereroberung des öffentlichen Raums empfohlen, und zwar nicht nur in Autonomenkreisen. Innovative StadtplanerInnen fordern, den öffentlichen Raum als tragende Struktur einer lebendigen Stadt unbedingt zu erhalten und weiterzuentwickeln. Dazu gehört die Förderung unterschiedlichster Nutzungsformen von Straßen und Gebäuden, die Sichtbarkeit von Tätigkeiten auch informeller Art sowie vielfältige kulturelle Aktivitäten. Hier können Offene Werkstätten einen zentralen Beitrag leisten: Sie holen private Arbeit in die Öffentlichkeit und zeigen die Stadt als Produktionsstätte, als Ort auch von informeller Ökonomie und Eigenarbeit. Offene Werkstätten verstehen sich als öffentlicher Stadtraum. »Eine Offene Werkstatt ist wie der Dorfbrunnen, an dem man sich früher getroffen hat«, urteilt eine Besucherin.

Die Kleintiergruppe versorgt die Hühnerschar direkt neben dem MOTTE-Hort. Auf dem Dach der MOTTE hausen die Bienen und produzieren die beliebte Ottenser Wildblüte. In insgesamt elf Werkstätten bieten ehrenamtliche Teams Hilfe zur Selbsthilfe und Raum für kreative Arbeit. Wer den Offenen Werkstatt-Termin besucht und Unterstützung bei einer Reparatur oder bei der Verwirklichung einer Idee sucht, findet hier die richtigen AnsprechpartnerInnen. Neben den handwerklich oder künstlerisch ausgerichteten Gruppen, gibt es in der MOTTE auch Werkstattgruppen, bei denen sich seit über 20 Jahren alles um Stadtgrün und Tiere in der Stadt dreht.

www.diemotte.de/werkstaetten

Moderne Freizeitgestaltung

Handwerklich tätig zu sein, bedeutet einen Gewinn an Kompetenz und Autonomie und bringt tiefe Befriedigung mit sich. Offene Werkstätten ermutigen Menschen, ihr kreatives Potential zu entdecken und Dinge in die eigene Hand zu nehmen. Sie erlauben sinnliches Erleben, fördern Fantasie, Eigensinn und soziales Miteinander. Sie ermöglichen ihren NutzerInnen, sich auch in der Erwerbs- und Konsumgesellschaft als produktiv zu erleben. Nicht umsonst ist neuerdings von der Renaissance des Handwerks die Rede. Viele Menschen entdecken den Wunsch, sich gewisse Fertigkeiten anzueignen, bzw. versuchen, dem fortschreitenden Verlust von Fähigkeiten entgegenzusteuern. Es gibt eine neue Lust am Selbermachen quer durch die Bevölkerungsschichten. Junge Leute genießen insbesondere die Möglichkeit des Selbstausdrucks, die mit dem Selbermachen verbunden ist. In den Offenen Werkstätten können sie dem Bedürfnis, kreativ tätig zu sein, ungehemmt frönen und bei Bedarf jemanden fragen, der oder die sich mit der Sache auskennt.

Eigentlich nur malen – doch beim Actionpainting im Machwerk ist Körpereinsatz gefragt.

Der kreative Prozess der Eigenarbeit und die Befriedigung nach getaner Arbeit mit Blick auf das Produkt – um dieses Erleben fühlen sich in unserer technisierten und automatisierten Dienstleistungsgesellschaft viele betrogen. Das Selbermachen wird zum Luxus – die Unterstützung, der Raum und die Ermutigung zum Selbermachen sind kostbarer Service.

www.machwerk-muenchen.de

Handwerk ist Kulturtechnik und Lebenskunst

Konzentriertes Tun und das Bemühen, eine Sache um ihrer selbst willen gut zu machen, ist, so sagt der Soziologe Richard Sennett, ein menschliches Grundbedürfnis und typisch für handwerkliches Arbeiten. Sennett geht davon aus, dass das handwerkliche Ethos dem Einzelnen wie der Gesellschaft nutzt. Er sieht Zusammenhänge zwischen »guter«, mit Stolz verbrachter Arbeit und staatsbürgerlichem Selbstverständnis, zwischen dem geschickten Umgang mit Werkstücken und der kompetenten Teilnahme an den Angelegenheiten des Gemeinwesens. Der Philosoph Wilhelm Schmid argumentiert, dass handwerkliche Arbeit auch eine zentrale Rolle für die Entwicklung von Lebenskunst spielt. Handwerk ist erfahrungsgesättigtes, fingerfertiges Tun. Der Handwerker und die Handwerkerin investieren Wissen und Können, Geschick und Ausdauer in den Herstellungsprozess, und das fertige Produkt ist ihnen nicht gleichgültig. Das Werk ist nicht an einen Verwertungszweck gebunden, sondern Selbstzweck bzw. individueller (Selbst-)Ausdruck.

Der erste Schritt beim Drehen von Ton ist das Zentrieren. Wenn das gut gelingt, fallen die nächsten Handgriffe viel leichter. So manche Anfängerin braucht Monate um es zu lernen. Dann den Ton aufbrechen, Boden setzen, Wand stellen und die Masse zu einem Gefäß hochziehen. Kompetente Anleitung hilft - aber der Motor ist die Freude am Tun. Das Gefühl von weichem Ton zwischen den Händen. Zu sehen, wie sich die Form mit jedem Griff ändert, noch höher wird, die Wand dünner… vielleicht noch etwas bauchiger…

Übrigens: wir haben auch eine Tischlerei mit Harzduft!

www.frauenhandwerkstatt.de

Bodenhaftung im postmodern virtuellen Zeitalter

Die neue Lust am Selbermachen speist sich auch aus einer Kritik am Massenkonsum und dem Interesse, handfeste Gegenwelten zu virtuellen Sphären zu schaffen. Zwar ist gerade auch im Internet die Lust am Selbermachen spürbar und sichtbar, aber konkretes handwerkliches Tun hat seine ganz eigene Qualität und kann davor bewahren, sich im weltweiten Netz zu verlieren. Handwerk ist eine Möglichkeit, Komplexität zu reduzieren, der Reizüberflutung, der Überforderung zu begegnen. Einfache, körperliche Tätigkeit und Dinge anfassen kann den Glauben an die Allmacht wissenschaftlich-technischer Lösungen relativieren helfen. Beim Handwerken bleiben praktisches Denken und Handeln im Dialog. Insofern bleibt Handwerk immer zeitgemäß. Es erdet den modernen Menschen.

Wer spezialisiert und theoretisch arbeitet, wer mit Hochgeschwindigkeit auf der Datenautobahn unterwegs ist und sich sehnt nach handfester, sichtbarer, entschleunigter und selbstbestimmter Arbeit, die oder der findet in Offenen Werkstätten Freiraum zum Selbermachen – mit den eigenen Händen, im eigenen Tempo, nach eigenem Geschmack.

www.werkhaus-potsdam.de

Partner von Schulen

Praktisches Lernen bereichert den schulischen Alltag. Es ermöglicht die Entdeckung von Fähigkeiten, die im normalen Schulalltag unbemerkt bleiben, und bietet Jugendlichen bei ihrer Berufswahl deshalb eine wichtige Orientierung. Es wird zukünftig weiter darum gehen, die Trennung von Lern- und Lebenswelten zu überwinden, die Existenz anderer Bildungsträger zu nutzen und in die Schule zu holen. Ein Werkstattausflug unterbricht den Schulalltag, hat Abenteuercharakter. Offene Werkstätten sind neue, ungewohnte Orte aus dem »richtigen« Leben, mit »echten« Maschinen und »echten« FachberaterInnen, das wirkt sich positiv auf die Motivation aus und fördert das Durchhaltevermögen. Über den »Umweg« Werkstatt gelangen SchülerInnen mühelos(er) zum Unterrichtsstoff. LehrerInnen und Schulen werden durch die Zusammenarbeit unterstützt; die Offenen Werkstätten stellen Fachleute, Material, Werkzeuge, Kostenkalkulation. Offene Werkstätten bieten Berufsfindungsprojekte oder Werkstattprojekte an. Sie eignen sich für die Förderung der Ausbildungsfähigkeit benachteiligter Jugendlicher, sie führen Vorschulprojekte für Kindergartenkinder, z. B. im Bereich Ernährung und Bewegung durch.

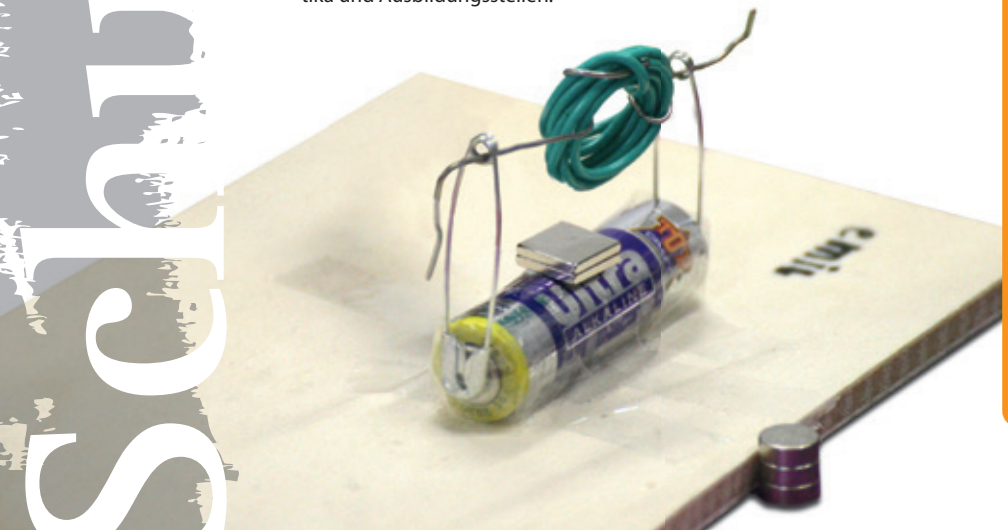
Jährlich gibt es mehr als 1500 Nutzungen von Schülerinnen und Schülern im HEi. »Praxis bildet« ist das Motto der Schulprojekte.

In kleinen Gruppen entstehen Möbel, große und kleine Kunstwerke, Spielgeräte für den Pausenhof und Einsichten in berufliche Neigungen und Abneigungen.

Die persönlichen Zertifikate, unterschrieben vom Meister, eröffnen Chancen bei der Bewerbung um Praktikums- und Ausbildungsplätze.

www.hei-muenchen.de/wie-kann-ich-es-nutzen/schulprojekte

Offene Werkstätten bieten Kurse und Projekte unterschiedlicher Dauer, vom Tagesseminar bis zum Jahresprojekt, die Betreuung von Facharbeiten und Schülerpraktika sowie Lehrerfortbildungen an. Teilweise entwickeln sich WerkstattleiterInnen bzw. FachberaterInnen zu Mentoren oder auch Fürsprechern bei der Suche nach Praktika und Ausbildungsstellen.



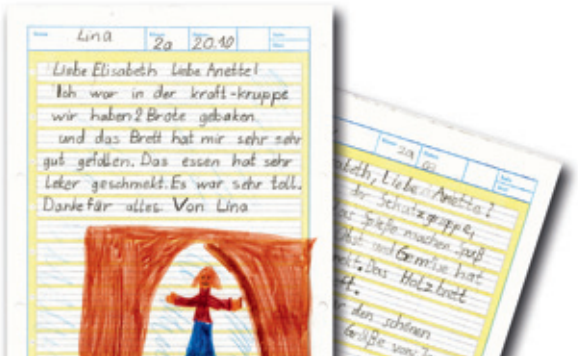
Der Wissenschaftsladen Potsdam e.V. ist Träger der Offenen Werkstatt machBar im Jugendkulturzentrum freiLand in Potsdam. Die Werkstatt ist offen für alle Menschen und Altersgruppen und bietet Workshops in den Bereichen Holz und Eletrotechnik an.

Das FabLab verfügt über hochtechnologische Geräte wie 3D-Drucker, Lasercutter und Fräsen. Seit 2012 gibt es monatlich ein Repair Café, in dem jeder seine kaputt gegangenen Geräte wieder reparieren kann. Die Offene Werkstatt machBar bietet für GrundschülerInnen von der 1. - 6. Klasse die Elektrokids-Workshop-Reihe zum Thema Grundlagen der Elektrizitätslehre an. Hier können die Kinder kreativ und bastelnd in die faszinierende Welt der Elektrotechnik und des Magnetismus eintauchen.

www.wissenschaftsladen-potsdam.de
www.machbar-potsdam.de

Pädagogisch wertvoll

Die Auseinandersetzung, der Umgang mit Materie ermöglicht grundlegende Erfahrungen, die Kindern Kompetenzen (und damit Selbstvertrauen) verleihen. Sie entwickeln einen eigenen Geschmack und eine gewisse Unabhängigkeit von Moden und Marken. Sich als ProduzentIn zu erleben, vermittelt (nicht nur) Kindern Stolz und Selbstbewusstsein, übt Ausdauer, Präzision, Verantwortung. Kindern und Jugendlichen Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten zu vermitteln, ist eine Möglichkeit, sie in die Gesellschaft zu integrieren, sie stark zu machen gegen Anfechtungen aller Art und Gewaltpotentialen vorzubeugen. Handwerkliche Praxis fördert Lernen, weil sie den Kindern und Jugendlichen ganz besondere Erfolgserlebnisse bietet.



»Die Kinder kriegen überall Konsum. Die dürfen nichts mehr tun. Die Küchen werden immer toller, aber was wird darin noch gemacht? Wir geben hier Lebensqualität weiter.« Davon ist Elisabeth Bernegg, Leiterin der Kochwerkstatt im Kempodium, überzeugt. Zusammen mit der Schreinerin Annette Feiersinger hat sie deshalb »Backen und Sägen« für Grundschulkinder erfunden und zu einem flächendeckenden Angebot entwickelt. Die Kinder kommen mit einem selbst gemachten Frühstücksbrett und gesunden Rezepten nach Hause und können zum Erstaunen der Eltern fachkundig über regionale Wirtschaftskreisläufe und Abfallvermeidung diskutieren.

www.kempodium.de
Foto: Kempodium

Chancengleichheit

Manche Häuser haben sich insbesondere in der Förderung von Langzeitarbeitslosen oder Jugendlichen profiliert und arbeiten mit lokalen Beschäftigungsträgern oder auch der IHK Hand in Hand. Gerade für das Empowerment von sozial benachteiligten Jugendlichen bieten Offene Werkstätten bzw. handwerkliche Workshops vielfältige Möglichkeiten. Die Jugendlichen können hier, manchmal zum ersten Mal in ihrem Leben, eigene Stärken entdecken und Selbstvertrauen entwickeln. Statt schulischer Fehlschläge können sie handwerkliche Erfolge verbuchen. Sich als produktiv zu erleben, bewirkt Selbstermächtigung. Die Erfahrung persönlicher – handwerklicher – Fähigkeiten kann Mut machen, die eigenen Lebensumstände in die Hand zu nehmen: Es ist viel leichter sich um eine Lehrstelle zu bemühen, wenn man weiß, dass man etwas kann, und außerdem ein Zertifikat in der Hand hat, z. B. an einem Holzbearbeitungskurs erfolgreich teilgenommen zu haben.

In den Offenen Werkstätten von Unternehmen Chance erfahren Menschen in persönlichen Lebenskrisen Rückhalt und Stärkung. Jugendliche ohne Schulabschluss, Suchtkranke, straffällig gewordene junge Menschen, Langzeitarbeitslose werden in den Werkstätten und im angeschlossenen Gebrauchtwaren-Kaufhaus stabilisiert und qualifiziert. Im Rahmen individueller Arbeitszeitmodelle gelingt durch gute Zusammenarbeit mit lokalen Betrieben oft eine Integration in den ersten Arbeitsmarkt. Das Zentrum ist Kooperationspartner für kommunale und bürgerschaftliche Einrichtungen.

www.unternehmen-chance.de

Gesundheit, Wohlbefinden und Glück

Jeder Mensch hat ein Recht auf produktive und kreative Tätigkeit. Nur so kann man sich als HerrIn der eigenen Lebenssituation empfinden. Das Gefühl, Einfluss nehmen zu können auf die eigenen Lebensbedingungen und im Zweifel eigenständig die Existenz sichern zu können, ist der Gesundheit nachweislich sehr förderlich. Offene Werkstätten ermöglichen die in der Moderne rare Erfahrung, durch eigenes Engagement, durch eigenes Tun etwas Entscheidendes bewirken zu können. Nach den Erkenntnissen der Glücksforschung ist der Mensch am glücklichsten, wenn er bewältigbare, herausfordernde Arbeiten verrichtet. Nur KonsumentIn zu sein, befriedigt die Menschen auf die Dauer nicht. Der Verlust von Gestaltungsmacht ist eine der Ursachen für die verbreiteten Sinnkrisen. Die Weltgesundheitsorganisation geht davon aus, dass Depressionen weltweit zu den Krankheiten mit den höchsten Wachstumsraten gehören. Überversorgung mit Waren geht oft einher mit emotional-kultureller Unterversorgung, mit Kompetenz- und Eigenwertverlusten. Handwerkliche Eigenarbeit kann die Einflussnahme auf die Lebenswelt erhöhen und das Autonomiegefühl der Einzelnen stärken.

Die Kunstwerkstatt in der Mohrvilla München wird seit vielen Jahren vorwiegend ehrenamtlich geführt. Zusätzlich zu eigenen Angeboten für Erwachsene und Kinder finden verschiedene Veranstalter hier einen Platz für kreative Angebote, zum Beispiel der Verein »Lebensmut«, der zusammen mit der Bayerischen Krebsgesellschaft zweimal wöchentlich ein offenes Atelier für Krebskranke anbietet. Malen und Gestalten mobilisiert Lebensenergie und heilende Kräfte. Die Neueröffnung nach der Gebäudesanierung bietet nun neue Chancen. Töpferei, Atelier und Druckwerkstatt planen vielfältige Angebote in Partnerschaft mit anderen Einrichtungen im Stadtteil.

www.mohr-kunst.de

Der Neurobiologe Gerald Hüther betont: »Es gibt kein stärkeres Bedürfnis der Menschen als das, dass sie sich als selbstwirksam erfahren wollen«. In der frühen Kindheit sind solche Erfahrungen allgegenwärtig; in späterem Lebensalter gelingt es Menschen heutzutage immer weniger, diese Erfahrung der Selbstwirksamkeit zu machen. Viele spüren nicht mehr, dass das, was sie machen, wichtig ist. Do-it-yourself ist demnach »eine Rückbesinnung auf diejenigen Bereiche im eigenen Leben, wo man noch wirklich etwas gestalten kann«.

Samstags außerhalb der Schulferien sind immer mindestens zwei Werkstatten offen für JEDEN, ohne Altersbegrenzung: Die Töpfer-, Mal-, Holz- oder Metallwerkstatt. Jeder kann vorbeikommen und sein eigenes Projekt durchführen, wozu ihm zuhause das Werkzeug

fehlt, der Platz, die Ideen. Egal, ob jemand Möbel aufpeppen, ein günstiges Geschenk basteln oder mit seinem Kind zusammen kreativ sein will, hier wird Mut zum Selbermachen gefördert, werden Techniken vermittelt und Materialien neu angeschaut, um so der Wegwerfgesellschaft entgegen zu wirken. Dazu gibt es immer auch ein Mitmachangebot wie Stempeln, Nähen, Upcycling, Arbeiten mit der Dekupiersäge, Marmorieren, Sandstein bearbeiten ….

www.jukuz.de/werkstaetten

Zukunft der Arbeit

Erwerbsarbeit ist nicht alles. Andere Formen von Arbeit gehören auch zum Leben. Sie sind notwendig und ein Ausgleich zum Beruf (oder zur Erwerbslosigkeit). Offene Werkstätten fördern ein ganzheitliches Verständnis von Arbeit und vom Wirtschaften. Nicht alles, was man im täglichen Leben braucht, muss man über den Markt erwerben. Zunehmend mehr Menschen würden gern ihren Lebensunterhalt durch eine Mischung aus »normaler« Erwerbsarbeit, Produktion für den eigenen Bedarf und selbstverwirklichende Tätigkeiten sichern. Gleichzeitig ist Lohnarbeit kaum noch für alle da. In wachsenden Teilen der Gesellschaft schwindet die Gewissheit, den Lebensunterhalt dauerhaft über Erwerbsarbeit sichern zu können. Wenn unter diesen Bedingungen soziale Verwerfungen größeren Ausmaßes verhindert werden sollen, ist gesellschaftliche Phantasie gefragt. Neue Selbstständige, selbstorganisierte Arbeit in kleinem und großem Stil und Eigenarbeit könnten als selbstbestimmte(re) Arbeit Modelle für die Zukunft bilden. So gesehen wird die Bedeutung öffentlicher Orte für Eigenarbeit tendenziell zunehmen. Sie können eine Brückenfunktion zwischen Eigenarbeit und Berufsarbeit einnehmen, Eigenarbeit kann zu

Bunte Stoffe, verschiedenste Kunststoffteile, alle Arten von Papier, Metall und Holz u.v.m. - „Kunst-Stoffe" sammelt Materialien und stellt sie Kreativen - z.B. KünstlerInnen, PädagogInnen oder SelbermacherInnen günstig zur Verfügung. Wertvolle Ressourcen, die andernorts schon als Müll galten, als riesiger Fundus für kreative Ideen zum Selbermachen! Eine Lampe, eine Patchworkdecke, ein Stuhl? In den Offenen Werkstätten können die Ideen umgesetzt werden - mit Hilfe zur Selbsthilfe. Im Repair Café und den weiteren Bildungsangeboten werden ökologische Gestaltungsmöglichkeiten zukunftsfähiger Lebensmodelle praktisch erfahrbar. Generationengerechtigkeit und Zukunft im Fokus!

www.kunst-stoffe-berlin.de

regulärer Beschäftigung führen und Einkommen generieren. Offene Werkstätten können zum Sprung in die Selbständigkeit ermutigen. Hier kann ich ausprobieren, »was ich wirklich, wirklich will« (Fritjof Bergmann).

Offene Werkstätten gibt es schon jahrzehntelang im KOMM Nürnberg, darunter die Siebdruckwerkstatt, die von sechs Ehrenamtlichen betreut wird.

Frischer Wind bläst durch alle Bereiche des Kulturhauses. Die Mitarbeiter wollen sich stärker vernetzen und gemeinsame Aktionen planen, damit Kino, Café, Ausstellungsbereich und die Werkstätten voneinander profitieren und insgesamt bedeutsamer werden für die Nürnberger Bevölkerung. Geplant sind längere Öffnungszeiten der Werkstätten, verstärkte Bildungsarbeit, zum Beispiel auch Schulprojekte.

www.kubiss.de/kultur/info/kuf/k4/html/werkst.html

Nachhaltiger Lebensstil

»Die Menschheit steht vor der Herausforderung umzudenken, sich umzuorientieren und gesellschaftlich umzuorganisieren, kurz, neue Lebensformen zu finden«, formulierte die UN-Weltkommission für Kultur und Entwicklung bereits 1995. Angesichts des Klimawandels wird es darum gehen, Alternativen zum »Immer höher, immer weiter, immer schneller, immer mehr« zu entwickeln. Dafür braucht es zuallererst selbstbewusste Menschen, die sich Veränderungen zutrauen, die phantasievoll und kreativ auf Probleme reagieren, auf Herausforderungen des alltäglichen wie des gesamtgesellschaftlichen Lebens. Eine an Nachhaltigkeit orientierte Politik sollte Partizipation ermöglichen und Menschen Infrastrukturen zur Verfügung stellen, damit sie auch jenseits von Markt und Erwerbsarbeit produktiv und kreativ sein können. Denn die Fähigkeit, sich teilweise selbst zu versorgen, selber zu produzieren und zu organisieren gehört zu einer sozial und naturverträglichen Lebensweise unabweisbar dazu.

Jeder ein Designer? Den Platz zur kreativen Entfaltung hat die Open Design City im Berliner Betahaus eingerichtet. Mit einem Workshop im Februar 2010 fing es an, und dort begann ein Traum vieler verschiedener Menschen wahr zu werden: eine Werkstatt zum selber Herstellen! Die Aktiven bringen die eigenen Maschinen, Fähigkeiten und Ideen ein und zusammen übertragen sie das Konzept Open Source auf Produktdesign. Das zieht viele Interessenten an, z.B. Erfinder, die vom Netzwerk Inspiration erhoffen, eine Forschungseinrichtung auf der Suche nach Zukunftsvisionen, sogar Sponsoren. Das ehrenamtlich und ohne jedes Budget gestartete Projekt nimmt eine rasante Entwicklung.

www.opendesigncity.de

Neue Lebensformen

Eigenarbeit und Selbermachen spielen eine wichtige Rolle bei der Suche nach neuen nachhaltigeren Lebensformen. Was man selbst gestrickt, getischlert, gepolstert hat, wirft man nicht so leicht weg und ersetzt es durch etwas Neues. Die Menschen entwickeln unweigerlich ein anderes Verhältnis zu den Dingen, sie werden kritischer gegenüber Inhaltsstoffen, machen sich eher Gedanken darüber, woher die verwendeten Materialien kommen. Wenn man den Lack selbst verstreicht, nimmt man eher einen ungiftigen. Handwerkliche Eigenarbeit schärft das Bewusstsein für Ressourcen, für Recycling, für die Langlebigkeit von Produkten. Selbermacher sind tendenziell kritische Konsumenten. All das wäre Bestandteil einer Post-Wachstumsökonomie, die angesichts des Klimawandels hoch aktuell ist.

Alle, die im Werkhaus Potsdam wohnen, arbeiten auch in den vielfältigen Bereichen mit – ein Grundsatz des Projekts, um die hauptsächlich ehrenamtlich getragene Struktur zu erhalten. Die Werkstätten für Holz, Keramik, Fotografie, Brotbacken und Fahrradreparatur sind an das Projekthaus Potsdam angeschlossen, ebenso die internat. Workcamps für Jugendliche, die Volxküche für Nachbarn u.v.a.m. Als anerkannter Träger der Umweltbildung wird Anschauungsunterricht vor Ort betrieben: Holzschnitzelheizung ‚Brauchwasser-Anlage, Werkstätten und Aktionen. Eigenarbeit, Erwerbsarbeit und Wohnen sind untrennbar in der Lebensform »Werkshaus« verwoben.

www.werkhaus-potsdam.de

WERKSTAETTEN

WOHLBEFINDEN

OFFENE

WERKSTAETTEN

IDEEN

FREUNDE

EICHTUM

UNTERSTUTZ

LERNEN

STOLZ

BETREUUNG

BEGEISTERUNG

USTAUSCH

NEUES

ENTSPANNUNG

PHANTASIE

GESUNDHEIT

NACHTUNG

GLUECK

IMPRESSUM:

Verbund Offener Werkstätten e.V.
V.i.S.d.P. Günter Schütz, Augsburg
Berlin 2013

info@offene-werkstaetten.org
www.offene-werkstaetten.org

Text: Andrea Baier | Gestaltung: peerneumann.com | Druck: ulenspiegel druck gmbh, Andechs | Gefördert von: anstiftung & ertomis